

Korrespondenzen.

Lysol contra Seifencresol, D. A. B.

Von Otto Schmatolla, Apotheker in Berlin.

Zu den Ausführungen von Herrn F. Ahlfeld „Seifencresol contra Lysol“ in No. 51 der Deutschen medizinischen Wochenschrift möchte ich mir gestatten, in der gleichen Angelegenheit einige ergänzende Angaben zu machen. — Wenn Herr Ahlfeld sagt, daß die Aerzte von seiten der Apotheker nicht die genügende Unterstützung finden, um das Seifencresol des D. A. B. anzuwenden, so ist dies wohl nur teilweise zutreffend. Sehr erschwerend wirkt jedenfalls die leider nicht abzuleugnende Tatsache, daß der Konnex zwischen der medizinischen und der pharmazentischen Presse ein außerordentlich geringer ist, und daß auch bedauerlicherweise von keiner Seite ein nennenswertes Bestreben herrscht, einen solchen zu suchen. Daß das Seifencresol jedoch in den Hebammenvorschriften dem Lysol hat weichen müssen, läßt allerdings die Frage offen, ob hier eine wirksame Vertretung der Interessen der Apotheker überhaupt eingesetzt hat. Dagegen möchte ich der Angabe Ahlfelds entgegentreten, daß die Apotheken aus geschäftlichen Interessen den Verkauf des Lysols protegieren. Dem der geringste Versuch, das D. A. B.-Produkt zu forcieren, bringt sie häufig in Konflikt mit dem Markenschutzgesetz, welches von den Eigentümern sehr rigoros, ich möchte sagen: nervös, überwacht wird, und das „Sühneiserat“ als Reklame in unserer Presse ist ein stehendes Wort geworden. Ferner aber ergeben sich in der Technik des Präparates große Mißverständnisse. Das Präparat des D. A. B. ist, seiner Zusammensetzung nach, aus reiner Kaliseife und Cresol, heller (gelblichbraun) als Lysol (rötlichbraun), und merkwürdigerweise erhält sich die Auffassung, daß eine dunklere, rötliche Farbe das Kennzeichen einer guten Cresolseifenlösung wäre, während gerade hier der Grundsatz gilt: je heller, desto reiner, sodaß es hier häufig zu Widersprüchen zwischen Arzt und Apotheker kommt. Eine ganz reine Cresolseifenlösung nach dem D. A. B. dürfte die Farbe des Spiritus saponatus kalinus Hebrae besitzen.

In der Zusammensetzung der beiden Präparate besteht zunächst der Unterschied, daß das Seifencresol eine alkalische, Lysol eine neutrale, fast saure Seife enthält, weshalb jenes, wie auch Ahlfeld sagt, etwas stärker desinfiziert als Lysol, wiewohl der Seifengehalt des Lysols ein wesentlich höherer ist: (34% bis 35% wasserfreie Seife entgegen 24% bis 25% im Seifencresol). Zur Herstellung eines dem Lysol in bezug auf Zusammensetzung, Reinheitsgrad, Löslichkeit und Wirkung vollkommen gleichen Produktes erhitzt man in einem Kessel 29 bis 30 Teile technischer Leinölfettsäuren des Handels mit 5,6 Teilen KOH in Form technischer Handelslauge (33—40° Bé), löst die noch warme Seife in 50 Teilen Rohcresol und füllt darauf mit Wasser auf 100 Teile auf. Im großen stellt sich das Präparat auf zirka 27 Mark, das Seifencresol des D. A. B. aus offizinellem unzersetzten Leinöl und reiner Lauge auf zirka 40 Mark pro 100 kg. Dies sind in der pharm. Presse längst bekannte Tatsachen, die nicht bestritten werden; denn von einem Geheimverfahren der Herstellung kann hier heute ebensowenig die Rede sein wie etwa bei Carbolwasser. Dies wäre heute nur der Fall, wenn es sich darum handelte, über die Qualität der verarbeiteten Rohprodukte Stillschweigen zu wahren. Zur Desinfektion am menschlichen Körper erscheint daher den modernen Ansprüchen gemäß nur eine hellfarbige Cresolseifenlösung nach dem D. A. B. IV berechtigt, und ein jeder Apotheker wird es dem Arzte Dank wissen, wenn dieser mit dieser Forderung an ihn herantritt.

Die chemische Reinheit und richtige Zusammensetzung einer Cresolseifenlösung gibt sich durch folgende leicht ausführbare Versuche zu erkennen: Zwei Tropfen Seifencresol in 5 bis 6 ccm physiologische Kochsalzlösung geträufelt (0,9%, 15° C) geben eine klare Lösung, die sich höchstens nur sehr langsam trübt. Durch eine sofortige Trübung verraten sich schlechte Seifen mit Oxyfettsäuren und Neutralölen, Ammoniak- und Harzseifen. 100 g Cresol-

seifenlösung in einem 200-ccm-Maßzylinder mit 50 ccm verdünnter Schwefelsäure kräftig geschüttelt, ergeben bei 15° C 73 ccm eines hellen, gelbbraunen (nicht schmutzig-braunen) Cresolfettsäuregemisches, das nach der Filtration bei 15° C das spezifische Gewicht von mindestens 1,004 besitzen muß, wenn der Cresolgehalt entsprechend den Anforderungen 48—50% beträgt.